

»Transfer und Reflexion«

Modulbaustein 3.2

In dem vorliegenden Praxisprojekt stelle ich meine erste Veranstaltung vor, in der ich verschiedene Elemente und Aspekte der Hochschuldidaktik berücksichtigt habe.

Seminar: Interdisziplinäre Perspektiven: Migration und Diversität

Mit diesem Seminar sollen Studierende des Studiengangs „Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft“ disziplinübergreifendes Wissen erhalten, sodass sie dazu befähigt werden, vielfältige Lebenswelten und Lebenslagen in einer Migrationsgesellschaft zu erkennen und diese in der eigenen Profession bzw. in die Praxis umsetzen können. Darüber hinaus soll das Seminar dazu beitragen, dass Studierende Fach-, Sozial und Methodenkompetenzen erwerben.

Seminarplanung:

Das Seminar habe ich in vier Online-Blöcken abgehalten. Für die vier Termine habe ich vorab einen klassischen Seminarplan für die Studierenden erstellt, in dem ich die einzelnen Themen und die Literaturwahl vorgestellt habe.

Darüber hinaus habe ich für je einen Blocktermin einen detaillierten Seminarplan erstellt, indem ich die Ziele, Methoden, Schwerpunkte und wichtige Begriffe des Seminars herausgearbeitet habe. Bei der Planung habe ich mein Augenmerk auf das Konzept des Constructive Alignment gerichtet und versucht, die Lernziele, Lehr- und Lernmethoden sowie die Prüfungsformen aufeinander abzustimmen.

Bei der Formulierung der Lernziele habe ich die Lernzieltaxonomie sowie das Modulhandbuch herangezogen und mich intensiv mit der Frage, welches Ziel soll mit dem Inhalt und mit der jeweiligen Methode erreicht werden, auseinandergesetzt.

Ferner habe ich für mich vorab festgelegt, in welcher Seminareinheit ein Referat gehalten werden kann und welche Referatsthemen in Frage kommen können. Obgleich ich einen großen Wert darauf lege, dass Studierende sich selbst ein Referatsthema bzw. eine Forschungsfrage heraussuchen, habe ich zu Not auch einige Themen in die Seminarpläne eingetragen, die die Studierenden übernehmen können.

Auch zentrale Begriffe, die im Zusammenhang des jeweiligen Themas sehr wichtig sind, habe ich in die Pläne mit aufgenommen, damit diese im Seminar hervorgehoben oder gar detaillierter unter die Lupe genommen werden können.

Diese Pläne waren sehr hilfreich, um eine strukturierte und übersichtliche Lehre anbieten zu können.

Durchführung:

Digitale Tools

Um die Online-Termine interessant und abwechslungsreich gestalten zu können, habe ich die Lehre mit unterschiedlichen Tools angereichert. Für das kollaborative Arbeiten habe ich sowohl das Padlet als auch das Stud-IP genutzt. In Padlet wurden alle Seminardokumente wie ppt, Texte, Feedback- und Quizergebnisse sowie Gruppenarbeitsergebnisse hochgeladen.

Den Seminarinhalt habe ich über die Präsentation gezeigt, welche ich ebenfalls nach jedem Blocktermin in Padlet hochgeladen habe.

Methode

Es war mir ein großes Anliegen, die Studierenden in den Seminaralltag zu involvieren und sie dazu zu motivieren, aktiv mitzumachen. Hierfür habe ich unterschiedliche Methoden angewandt, wodurch zum einen das Vorwissen der Studierenden aktiviert wurde und zum anderen die Möglichkeit dafür geschaffen wurde, in neue Themen und Fragen einzutauchen.

Dabei habe ich Texte mit einem Lesehinweis oder mit einer Aufgabenstellung in Gruppen lesen lassen. So konnte ich sichern, dass die Studierenden sich mit den Grundlagentexte auseinandersetzen sowie in kleinen Gruppen in Austausch treten. Bei einigen Texte sollten die Studierenden ihre Diskussionsergebnisse später im Plenum vortragen.

Ferner habe ich für ein bestimmtes Thema einen Podcast aufgezeichnet, damit die Studierenden parallel zu den Texten ein Alternativformat hatten, womit sie sich das „neue Wissen“ aneignen konnten. Direkt zu diesem Inhalt haben die Studierenden im Anschluss einen freiwilligen Arbeitsauftrag bekommen und durften die von mir in STUD-IP hochgeladene Aufgaben erledigen. Abschließend möchte ich eine letzte Methode vorstellen, die ich ebenfalls zur Aktivierung der Studierenden eingesetzt habe: Die Studierenden sollten in Zweier-Gruppen eine Projektidee entwickeln, in der sie als SozialarbeiterInnen bewusst diversitätsunsensibel handeln. So sollten sie

mithilfe der Kopfstandmethode das Thema Diversität aus einer anderen bzw. gewohnten Perspektive behandeln. Die Anwendung dieser Methode sollte dazu beitragen, dass bestimmte Inhalte intensiver in Erinnerung bleiben.

Feedback/Kollegiales Feedback

Das Feedback geben und nehmen war ein wichtiger Bestandteil meines Seminars. Nach jedem Blocktermin haben die Studierenden die Möglichkeit gehabt, mithilfe des Mehrbenutzermodus sich auf einem Strahl in der ppt-Folie einzuordnen. Sie konnten zwischen, „Ich habe wenig verstanden“, „Der Inhalt war verständlich“ und „Der Inhalt war sehr verständlich“ entscheiden. Darüber hinaus wurden sie am Ende des Seminars um ein mündliches Feedback gebeten. Abschließend haben sie einen Evaluationslink erhalten und konnten die Veranstaltung detaillierter bewerten.

Parallel dazu haben die Studierenden Feedback für ihre Referate und schriftliche Ausarbeitung erhalten. Je nach Wunsch ist es entweder mündlich im Plenum geschehen, oder die Studierenden haben es im Nachhinein schriftlich per Mail erhalten.

Auch der kollegiale Austausch war für mich eine Form des Feedbacks, was die Rückmeldungen der Studierenden größtenteils ergänzt bzw. bestätigt hat.

Interessant war vor allem, dass sowohl die Studierenden als auch die Lehrperson auf ähnliche Punkte hingewiesen haben. Insgesamt wurden folgende Punkte positiv bewertet: Methodenvielfalt, die Behandlung der Themen sowie die Inputs. Der Kritikpunkt hingegen war bei beiden Seiten, dass die gendergerechte Sprache nicht genug berücksichtigt wurde.

Für die Zukunft nehme ich mir vor, die positiven Punkte weiterhin beizubehalten und durchgehend eine gendergerechte Sprache zu verwenden.

Pro & Contra

Pro

Im Anschluss an meine erste Veranstaltung habe ich mich mit den Pro und Contras auseinandergesetzt. Positiv war wie auch von den Studierenden rückgemeldet die Methodenvielfalt und die durchorganisierte sowie durchstrukturierte Veranstaltung. Ferner habe ich die Gruppenarbeiten als äußerst positiv empfunden. Denn als ich am Anfang der jeweiligen Blocktermine nach dem Inhalt des vergangenen Blocktermins

gefragt habe, wurden in den meisten Fällen die Inhalte wiedergegeben, die in den Gruppenarbeiten behandelt wurden.

Abschließend möchte ich den bedarfsorientierten Slot erwähnen, welchen ich bei der Seminarplanung absichtlich frei gelassen habe und je nach Interesse und Bedarf ausrichten konnte.

Contra und Verbesserungsvorschläge

Nach der Vorstellung der einzelnen Schwierigkeiten in der Lehre möchte ich auch direkt die Verbesserungsvorschläge behandeln, die im Lehrkolleg von erfahrenen Lehrpersonen empfohlen wurden.

Zu den Herausforderungen der Veranstaltung gehört an erster Stelle die Motivation der Studierenden beim Selbststudium. Aufgaben, die auf freiwilliger Basis erledigt werden können, werden von den Studierenden selten wahrgenommen. Im Lehrkolleg bestand Einigkeit darin, dass die Studierenden seit der Bologna-Reform mit den zu erbringenden Leistungen überfordert sind und aufgrund dessen wenig Zeit und Motivation für freiwillige Aufgaben besteht. Eine Möglichkeit wäre diese Inhalte bzw. Aufgaben mit der Studien-/Prüfungsleistung zu kombinieren.

Die nächste Schwierigkeit bestand darin, die Studierenden an der Teilnahme des Seminars zu motivieren. Da aktuell keine Anwesenheitspflicht in den Veranstaltungen besteht, fällt die Teilnahme auch entsprechend niedrig aus. Auch in diesem Kontext wurde die Idee geäußert, die Anwesenheit mit anderen Verpflichtungen bzw. Aufgaben wie Poster oder Portfolio im Seminar erstellen, zu fördern.

Die letzte Herausforderung hingegen war der intensive E-Mail-Verkehr mit den Studierenden, der sehr viel Zeit in Anspruch genommen hat. Dies sei laut Lehrkolleg steuerbar. Hierfür wurde empfohlen, die Referatsanforderungen vorab in Stud-IP schriftlich hochzuladen, damit allgemeine Fragen erst gar nicht entstehen können. Außerdem wäre es hilfreich, den Studierenden mitzuteilen, dass auch Literatursuche zur Studienleistung gehört und somit von ihnen erbracht werden muss. Allein diese beiden Schritte könnten einen intensiven E-Mail-Verkehr vermeiden.

Fazit

Mit Blick auf die Evaluationsergebnisse und meine Wahrnehmung ist meine erste Veranstaltung durchaus positiv gelaufen. Hierfür waren die Workshops des Hochschuldidaktik-Programms ausschlaggebend. Denn erst durch diese Veranstaltungen habe ich die Möglichkeit gehabt, von erfahrenen Lehrpersonen in

Austausch zu treten und mich so von ihnen inspirieren zu lassen. Wertvolle Ideen sowie die erkenntnisreichen Inputs in den Workshops waren für mich eine hervorragende Grundlage für die Lehre an der Hochschule.

Darüber hinaus habe ich auch vom kollegialen Austausch profitiert.

Der anschließende Austausch im Lehrkolleg sowie die hilfreichen Empfehlungen, wie man die Lehre besser, effektiver und lehrreicher gestalten kann haben mich zusätzlich dazu bewegt, mein Seminar, meine Methoden und meinen Umgang mit den Studierenden noch einmal zu reflektieren.